

„Lernen ist ein sozialer, erfahrungsgebundener Prozess“

Welcher Typ „Schüler“ man auch sein mag, lebenslanges Lernen ist immer möglich. Davon ist der Wuppertaler Gastroenterologe Dr. Franz Frenzel überzeugt. Zusätzlich zu seiner ärztlichen Tätigkeit lehrt der Mediziner Gesundheitsökonomie an der Rheinischen Fachhochschule in Köln. Das RÄ sprach mit dem Niedergelassenen über verschiedene Optionen des Wissenserwerbs, die auch im Berufsleben stehende Menschen haben.

RA Herr Dr. Frenzel, welche medizinische Information hat Sie in der jüngsten Zeit verblüfft oder ihren Horizont erweitert?

Frenzel: Bemerkenswert finde ich die Entwicklung bei den Therapieoptionen für Menschen mit Hepatitis C und die Erkenntnisse zum Mikrobiom und dessen Wirkungen auf den gesamten Organismus.

RA Gibt es ein vorherrschendes Muster, wie Ärztinnen und Ärzte derzeit lernen?

Frenzel: Lernprozesse sind sehr individuell, ein vorherrschendes Muster kann man daher nicht ausmachen. Lernen kann in einem formalen Rahmen, zum Beispiel mit Pflichtseminaren, in einem weniger formalen Rahmen wie dem E-Learning oder in einem informellen Kontext stattfinden, zum Beispiel dem Informationsaustausch zwischen Kollegen.

RA Welche Lern- und Lehrmethoden existieren und gibt es solche, die besonders für Ärzte, die in aller Regel zeitlich sehr eingespannt sind, besonders geeignet erscheinen?

Frenzel: Zu Seminaren kommen mehrere Menschen zusammen, um Wissen zu einem bestimmten Sachverhalt zu erwerben beziehungsweise zu erarbeiten. Seminare lassen sich weiter gliedern in Präsenzseminare und Online-Seminare, wobei letztere zum Teil schwer vom E-Learning abzugrenzen sind. Online-Seminare sind Veranstaltungen mit mehreren Teilnehmern, die über das Web miteinander kommunizieren. Präsenzseminare genießen unter anderem wegen der Möglichkeit des Austauschs und des direkten Kontakts untereinander einen wichtigen Stellenwert. Präsenzseminare lassen sich weiter untergliedern in Inhouse-Seminare, die von einer beziehungsweise für eine bestimmte Einrichtung veranstaltet werden, und externe Seminare.

E-Learning wiederum steht für eine Vielzahl verschiedener Lernarrangements



„Mit der Verbreitung der Smartphones hat das mobile Lernen in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen“, sagt der Wuppertaler Gastroenterologe **Dr. Franz Frenzel.**

Foto: privat

unter Einbeziehung elektronischer Medien: die klassische Form ist das Web Based Training, dabei befindet sich eine Person am Rechner und erarbeitet anhand einer E-Learning-Anwendung ein Thema. Darüber hinaus gibt es jedoch zahlreiche weitere Formen wie die Zusammenarbeit mehrerer Lernender mit oder ohne menschlichen Lehrer – im ersten Fall entsteht eine Form des oben schon erwähnten Online-Seminars – oder die Ergänzung des reinen Selbstlernmediums um Möglichkeiten der netzbasierten Kommunikation, zum Beispiel um Unklarheiten und strittige Fragen in mit dem Lernprogramm verknüpften Foren zu diskutieren.

Mit der Verbreitung der Smartphones hat das mobile Lernen in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen. Im Zusammenhang mit E-Learning wird auch die

Notwendigkeit einer hohen Selbststeuerungsfähigkeit angesprochen. Selbst wenn Inhalt, Ziel und Zeitpunkt, zu dem ein bestimmtes E-Learning-Programm durchgeführt sein muss, vordefiniert wird, so muss der Lernende sein Lernen doch selbst organisieren und mit anderen Aktivitäten koordinieren. Dies kann für Lernende eine erhebliche Herausforderung sein.

RA Wiesieht es mit analogen Lehrmaterialien oder Konzepten wie Qualitätszirkeln aus?

Frenzel: Fachbücher, Fachzeitschriften oder auch Materialien aus dem Internet sind für das Selbststudium geeignet. Über die Intensität der selbständigen Nutzung von Fachmedien scheint es kaum Statistiken zu geben. Fach-Printmedien scheinen durch das Internet jedenfalls nicht verdrängt zu werden und es hat sich offenbar ein komplementäres Verhältnis zwischen Print- und Online-Medien entwickelt zu haben.

Das Lernen von und mit Kollegen in einer Gemeinschaft, zum Beispiel in Qualitätszirkeln, führt zur Bildung impliziten Wissens durch den sozialen Austausch. Lernen ist in diesem Sinne ein sozialer, erfahrungsgebundener Prozess, eine Begleiterscheinung des Alltags.

RA Wie lässt sich vermeiden, dass lebenslanges Lernen eher als endloser „Zwang zum Büffeln“ für die Karriere empfunden wird denn als Freude, den eigenen Horizont zu erweitern, vorhandenes Wissen zu vertiefen und auf Aktualität hin zu prüfen?

Frenzel: Durch Erfolg. Wenn ich durch Aneignen von Wissen mein persönliches Spektrum erweitere und dieses neu erworbene Wissen nutzbringend in meiner täglichen Arbeit integrieren kann, so habe ich Freude daran, mein Wissen zu mehren.

RA Können Sie aus Ihrer praktischen Tätigkeit Beispiele nennen für Wissen, das früher Stand des medizinischen Fortschritts war, heute indes als überholt oder gar gefährlich gilt?

Frenzel: Hier gibt es zahlreiche Beispiele in den verschiedenen Bereichen der Medizin, beispielsweise in der Vorgehensweise bei Prostatakarzinom oder der Behandlung einer Colon-Divertikulitis. Umgekehrt erinnere ich mich an den Einsatz des Präparates Metformin in der Behandlung des Diabetes mellitus. Zu meiner Assistenzarztzeit war es aufgrund der Nebenwirkungen

verboten, dieses Medikament einzusetzen. Heute ist es Bestandteil der Behandlung.

RA In Deutschland besteht seit einigen Jahren eine Fortbildungs-Nachweispflicht für kurativ tätige Ärztinnen und Ärzte. Brauchte es damals eine gesetzliche Vorgabe?

Frenzel: Ja und nein. Natürlich gibt es Menschen, die immer schon für alles Neue offen sind und sich damit auseinanderzusetzen bereit sind. Und es gab seinerzeit Menschen, die neuem Wissen eher zurückhaltend gegenüberstanden haben.

RA Wie vermitteln Sie als Weiterbilder Wissen an ihre jungen Arztkollegen: per Learning by doing, als Frage-Antwort-Spiel oder mittels „Hausaufgaben“ für den Feierabend?

Frenzel: Ich mache das Vermitteln von Wissen abhängig von der Persönlichkeit des Lernenden, eine pauschale Vorgehensweise gibt es daher nicht.

RA Haben Sie davon profitiert, neben Medizin auch Gesundheitsökonomie studiert zu haben und in beiden Berufsfeldern Wissen der jeweils anderen Sphäre anwenden zu können?

Frenzel: Ich denke schon, dass mich das Studium der Gesundheitsökonomie dazu befähigt hat, selbstkritisch zu hinterfragen, ob meine ärztliche Tätigkeit sinnvoll ist und vor allem immer den aktuellen Stand der medizinischen Versorgung zum Wohl meiner Patienten widerspiegelt. Darüber hinaus spielen betriebswirtschaftliche Aspekte in der Niederlassung eine bedeutende Rolle. Eine betriebswirtschaftliche Auswertung lesen und interpretieren zu können, darf nicht alleinige Aufgabe des Steuerberaters sein.

RA Sie setzen auf Medizin und Gesundheitsökonomie derzeit noch ein Studium der Gesundheits- und Präventionspsychologie drauf. Warum?

Frenzel: Ich erhoffe mir, dadurch Kenntnisse in der Prävention zu erwerben, mit denen ich gemeinsam mit dem Patienten dann Krankheiten vermeiden kann. Denn Prävention bietet neben der individuellen Perspektive auch eine Chance, dass das Gesundheitssystem für alle bezahlbar bleibt. **RA**

Die Fragen stellte Bülent Erdogan.

Medizinische Fachangestellte: Start ins neue Ausbildungsjahr

Die Zahl der MFA-Azubis in Nordrhein ist in den vergangenen Jahren gestiegen – auf zuletzt fast 6.000.

von Bülent Erdogan

Mehr als 2.000 junge Frauen – und einige Männer – haben an Rhein, Sieg, Erft und Ruhr kürzlich ihre Lehrzeit zur/m Medizinischen Fachangestellten angetreten oder werden dies in den nächsten Tagen und Wochen tun. Größte Ausbildungsregion im Landesteil ist die Bezirksstelle Köln der Ärztekammer Nordrhein mit der Millionenmetropole, den Städten im Rhein-Erft-Kreis, Leverkusen und dem Rheinisch-Bergischen Kreis. Im Winter 2016/2017 und jetzt im Sommer bestanden 334 MFA ihre Prüfung, für das anlaufende Ausbildungsjahr wurden bis Anfang August 336 neue Verträge gemeldet.

Die Zahl der MFA-Ausbildungsverträge im Rheinland liegt seit Jahren bei über 5.000, im Ausbildungsjahr 2015 (1.10.2015-30.9.2016) zählte die Kammer gar 5.808 laufende Kontrakte. Zu den derzeit mehr

als 3.600 ausbildenden Praxischefs im Rheinland gehört Barbara vom Stein, stellvertretende Vorsitzende der Kölner Bezirksstelle der Ärztekammer Nordrhein. Die in Burscheid niedergelassene Hausärztin bildet derzeit zwei Frauen aus. Auch in vier weiteren Hausarztpraxen in Burscheid werde ausgebildet. „Ich könnte mehr Leute einstellen als ich Plätze habe“, sagt vom Stein. „Einen Mangel an ausbildungswilligen jungen Leuten haben wir jedenfalls noch nicht verzeichnet.“ In der Tat ist die Zahl der neu abgeschlossenen Verträge zur MFA-Ausbildung im Rheinland in den vergangenen Jahren gestiegen, von 2.064 im Jahr 2011 auf 2.104 im Jahr 2013 und 2.328 im Jahr 2015. Für 2016 werden die Zahlen im Laufe des Herbstes vorliegen.

„Wir empfehlen unseren Mitgliedern, sich früh um Azubis zu kümmern.“

„Die Situation stellt sich dabei regional unterschiedlich dar“, sagt Cornelia Grün, Referentin für das Ausbildungswesen zur MFA bei der Ärztekammer Nordrhein. In Ballungsräumen wie Düsseldorf oder Köln sei das Interesse junger Frauen am MFA-Beruf weiterhin hoch. „In einigen Regionen unseres Kammergebietes aber, zum Beispiel im Raum Kleve oder im Bergischen, wenden sich inzwischen vermehrt Mitglieder an uns und berichten über Probleme bei der Akquise von Azubis.“

Die Lage ist also durchaus unterschiedlich. Der Rat, den Grün ausbildungsinteressierten Praxischefs auf den Weg gibt, gilt indes unabhängig vom Standort: „Wir empfehlen unseren Mitgliedern, dass sie sich, wie in vielen anderen Branchen üblich, zeitig um die Besetzung von Ausbildungsstellen kümmern. Wer im Spätsommer 2018 ausbilden möchte, sollte also schon jetzt Anzeigen schalten und geeignete Bewerber im Laufe dieses Herbstes zum Vorstellungsgespräch einladen. Dann ist die Chance hoch, ausbildungswillige, hoch motivierte und verlässliche junge Menschen für die eigene Praxis zu gewinnen“, sagt Grün.

Eine ausführliche Themenseite haben wir für Sie zusammengestellt auf: www.aekno.de/MFA **RA**



Barbara vom Stein, stellvertretende Vorsitzende der Bezirksstelle Köln der Ärztekammer Nordrhein: „Ich könnte mehr Leute einstellen als ich Plätze habe.“

Foto: privat